



Eine Szene der Flut in Eschweiler: Menschen, zu denen die Einsatzkräfte auf üblichen Wegen nicht vordringen konnten, hatten auf dem Frontlader eines Traktors geborgen werden können. Das Wasser stand nicht nur sehr hoch auf den Straßen, es hatte abschnittsweise auch eine enorme Fließgeschwindigkeit, dass es für die Retter kein Durchkommen gab.

## Einsätze einer ganz neuen Dimension

Während der Flutkatastrophe eilen Alsdorfer Feuerwehrkräfte in die Nachbarstadt Eschweiler, um zu helfen.

VON THOMAS VOGEL

**ALSDORF/ESCHWEILER** In dem Einsatzfahrzeug der Alsdorfer Feuerwehr herrscht für einen Moment Totenstille. Gerade hat Gruppenführer Dirk Stöckmann die Entscheidung getroffen, den nächsten Einsatzort anzufahren und Menschen, die in großer Gefahr schweben, sich selbst zu überlassen. Überlassen zu müssen. Zunächst. Zwar befinden sich die Leute in unmittelbarer Nähe, sind für die Retter aber dennoch unerschwingbar. Beim Versuch, zu ihnen zu gelangen, wäre die Gefahr für Leib und Leben seiner Mannschaft unkalkulierbar.

Die Flutkatastrophe passiert in diesen Momenten. Im Laufe des schicksalhaften Mittwochs, an dem das Unglück seinen Ausgang nimmt, war der Einsatztrupp aus Hoengen zunächst damit beschäftigt, Keller im heimischen Alsdorf auszupumpen. Dort hatte man die Wetterwarnungen im Vorfeld der Katastrophe wahrgenommen und sich auf eine „normale“ Unwetterlage vorbereitet, sagt Markus Dohms, Leiter der Alsdorfer Feuerwehr und der Feuer- und Rettungswache.

### Den Urlaub abgebrochen

Die Feuerwehr hat eine eigene Software, mit der Wetterdaten verfolgt werden können. Diesen Daten entsprechend „rüsten wir dann auch auf und stellen uns auf das ein, was kommt. Wobei: Auf das, was dann gekommen ist, hätten wir uns gar nicht einstellen können.“

Am Mittwoch zeigt sich: Einsatzsachen und -schäden bewegen

sich in Alsdorf im Rahmen starker Starkregen- oder Unwetterereignisse. Aufgrund der Nachrichten aus den Nachbarkommunen bricht Dohms dennoch seinen Urlaub ab, schreibt den Kollegen: „Geht mal davon aus, dass wir noch überörtlich tätig werden.“

Und so kommt es: Am Mittwoch unterstützen die Alsdorfer auf einem Fahrzeug zunächst in Roetgen beim Sandsäcke füllen. Um 23 Uhr ruft Dohms seine Zugführer zur Beratung über die Lage in die Feuer- und Rettungswache an der Luisenstraße. Bis nach 1 Uhr in der Nacht besprechen sich die Alsdorfer Einsatzkräfte.

Als Stöckmann sich mit sechs Kameraden im Hoengener „Feuerlöschfahrzeug Katastrophenschutz“ schließlich auf den Weg nach Eschweiler macht, ist es 3.40 Uhr am frühen Donnerstagmorgen. Während Alsdorf kaum betroffen ist, hat es die Nachbargemeinde

**„Ich bin jetzt 26 Jahre im Einsatzdienst, hab' schon viel gesehen. Aber das ... Ich bezeichne mich wirklich als erfahrenen Feuerwehrmann und Zugführer, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt.“**

Gruppenführer Dirk Stöckmann



Hatte beim Einsatz in Eschweiler schwierige Entscheidungen zu treffen: Dirk Stöckmann vor dem in Hoengen stationierten „FL Kats“ (Feuerlöschfahrzeug Katastrophenschutz). FOTOS (2): THOMAS VOGEL

schlimm erwischte. Stöckmann über die Ankunft in der Nachbarstadt: „Wir wussten nicht, was uns erwartet. Ich bin jetzt 26 Jahre im Einsatzdienst, hab' schon viel gesehen. Aber das ... Ich bezeichne mich wirklich als erfahrenen Feuerwehrmann und Zugführer, aber so etwas habe ich

noch nicht erlebt. Man kommt nach Eschweiler rein, kennt sich da bestens aus, weil es ja wirklich die Ecke rum ist, fährt den Langwahn runter und kommt schon nicht Richtung Hallenbad, weil das Wasser über zwei Meter hoch auf der Straße steht – da wird einem angst und bange.“

Und der erste Eindruck setzt sich fort. Überall sehen die erfahrenen Einsatzkräfte, was das Wasser dabei ist, anzustellen. Anzustellen mit allem, was es erwischt: Autos treiben fahrlos dahin, Container durch die Straßen, Einrichtungsgegenstände an der Oberfläche.

### Notruf abgesetzt

Irgendwann werden Stöckmann und sein Team gemeinsam mit dem Rettungsdienst zur Wohnanschrift zweier älterer Menschen geschickt. Die hatten einen Notruf abgesetzt, die Verbindung war jedoch abgebrochen. Nun soll die Feuerwehr die Tür öffnen und die beiden in Sicherheit bringen.

Vor Ort folgt jedoch schnell die Erkenntnis: Es besteht keine Chance, die Wohnungstür und damit die älteren Menschen zu erreichen. Das Wasser steht nicht nur zu hoch, auch die Fließgeschwindigkeit ist enorm. „Parkende Autos sind uns fast in das Einsatzfahrzeug gekracht, weil sie plötzlich angehoben wurden und anfangen, wegzudriften.“ Selbst mit dem Feuerwehr-Lastwagen, der zumindest Personenschaden hätte verhindern können, kommen die Retter nicht weiter. Kollegen, die in Wathonsen gesteckt und angeeignet werden, droht die Strömung sofort von den Beinen zu reißen. „Da kamen richtige Baucontainer, Autos, alles kam geschwommen – und mit einer Geschwindigkeit, das kann man sich nicht vorstellen.“

Es ist das erste Mal in seiner 26-jährigen Feuerwehrkarriere, dass Stöckmann die Entscheidung



Spricht seiner Mannschaft ein großes Lob für die schwierigen Einsätze aus: Markus Dohms, Leiter der Alsdorfer Feuerwehr sowie der Feuer- und Rettungswache, vor dem an der Luisenstraße stationierten „FL Kats“.

treffen muss aufzugeben, obwohl es möglicherweise um Menschenleben geht. Ein Haus aufzugeben, das gerade von Flammen verschlungen wird, ein brennendes aber leeres Auto, von dem man weiß, dass nichts mehr zu machen ist – ja, kommt vor, wenn auch selten.

### Bedrückende Stimmung

Aber Menschen in höchster Not alleine lassen zu müssen! Niemand in dem schweren Lastwagen spricht ein Wort. „Man ist sehr vertraut miteinander. Alle schauen sich an und wissen, was los ist. Die Stimmung im Auto war sehr bedrückend, man hätte eine Stecknadel fallen hören können.“ Ein Moment, der allen in Erinnerung bleiben wird. Aber an so vielen Stellen wird zur gleichen Zeit dringend Hilfe benötigt. Also fahren Stöckmann und sein Team weiter, zur nächsten Einsatzstelle, zur nächsten Personerrettung. Zwölf Stunden Einsatz um Einsatz, arbeiten immer unter Zeitdruck in hoher Taktzahl. Erst einmal, ohne großartig darüber nachdenken zu können, was hier eigentlich gerade geschieht. Erst einmal gilt es einfach, zu funktionieren.

Es ist 16 Uhr am Donnerstagnachmittag, als das „Feuerlöschfahrzeug Katastrophenschutz“ und seine Besatzung wieder in Alsdorf eintreffen und den Staffelfstab an den nächsten Trupp übergeben. In einer Einsatznachbesprechung werden die dramatischen Stunden in Eschweiler nachbereitet. Unter anderem: „Wir haben uns auch letzte Woche Freitag mit allen Mann, die beteiligt waren, zum Grillen getroffen. Wir haben zusammengesessen, ein Glas Bier getrunken und alles in lockerer Atmosphäre noch einmal Revue passieren lassen. Das hilft den meisten, so einen Einsatz zu verarbeiten.“

### INFO

#### Bei Starkregen und Unwetter

**Auf Alsdorfer Stadtgebiet** fallen zum Beispiel Flüsse, anders als in von der Flut heftig betroffenen Gebieten, als potenzielle Gefahrenstellen bei einem Starkregen- oder Unwetterereignis weg, erklärt Wehrleiter Markus Dohms. Man halte neben den Weihen und der Unterführung der B57 in Tierparknähe bei solchen Lagen vor allem auch ein Auge auf den Straßenbereich zwischen Kahnweier und Tierpark. „Aber das sind dann Bereiche, die

werden abgesperrt und es wird gewarnt, vielleicht abgepumpt. Gefahrenschwerpunkte finden sich hier sonst nicht.“

**Bei entsprechenden Vorhersagen** wird der abgesetzte Bedienplatz in der Alsdorfer Feuer- und Rettungswache besetzt, um Einsätze im Stadtgebiet besser koordinieren zu können und die städteregionale Leitstelle in Aachen zu entlasten. Außerdem wurden Ausrüstungsgegenstände wie Pumpen etwa noch einmal auf ordnungsgemäße Funktion kontrolliert.



Das „Löschfahrzeug Katastrophenschutz“ aus Alsdorf beim Einsatz in Eschweiler. Mit Auspumpen ist es nicht getan: Das Ausmaß der Zerstörung, dass die Flut nicht nur, aber auch in Eschweiler angerichtet hat, wird erst nach und nach deutlich.

FOTOS: FEUERWEHR